

Begleitmaterial zur Vorstellung

ARGH



© Franzl Kreis

Elina Lautamäki & Agnes Schneidewind

Tanz + Performance | Deutsch | 45 Min. | 7-11 Jahre

Begleitinformationen erstellt von: Elina Lautamäki & Agnes Schneidewind

Kartenreservierungen für pädagogische Institutionen:

+43 1 522 07 20 18 | paedagogik@dschungelwien.at

KULTURVERMITTLUNG

Vorbereitender Workshop

Auf Anfrage kommen wir gerne vor Ihrem Theaterbesuch an Ihre Schule, stimmen die Klasse auf das Thema ein und bereiten Sie und Ihre Schüler*innen auf das Medium „zeitgenössisches Theater“ vor – mit Gesprächen und kreativen Übungen aus dem Tanz-, Performance- und Schauspielbereich.

Dauer: 2 Schulstunden

Kosten: € 150,00 pro Klasse

Ort: Fest- oder Turnsaal an Ihrer Schule, ev. auch in einem größeren Klassenzimmer möglich.

Publikumsgespräch

Sehr gerne können Sie sich für ein kostenloses Publikumsgespräch direkt im Anschluss an die Vorstellung anmelden. Im Publikumsgespräch können die Kinder und Jugendlichen relevante Themen des Stückes bearbeiten, Fragen stellen und ihren ersten Eindrücken Ausdruck verleihen. Unterschiedliche Formate passend zu Inhalt und Zielgruppe – zum Teil mit interaktiven Elementen – bieten den geeigneten Rahmen für direkten Austausch und ermöglichen neue Zugänge zur darstellenden Kunst.

Bitte geben Sie bei der Reservierung bekannt, ob Sie ein Publikumsgespräch wünschen.

Nachbereitender Workshop

Vor allem bei theatererfahrenen Klassen kann es sinnvoll sein, statt des vorbereitenden Workshops eine Nachbereitung zu buchen. Hier verarbeiten die Schüler*innen das Gesehene Stück in Gesprächen und durch eigenes kreatives Schaffen.

Dauer: 2 Schulstunden

Kosten: € 150,00 pro Klasse

Ort: Fest- oder Turnsaal an ihrer Schule, ev. auch in einem größeren Klassenzimmer möglich.

Ansprechperson für weitere Information und Beratung:

Madeleine Seaman | +43 1 522 07 20-24

m.seaman@dschungelwien.at

Inhaltsverzeichnis

1. ZUR PRODUKTION	1
1.1 Inhalt	2
1.2 Idee/Konzept	4
1.3 Zum Entstehungs- und Probenprozess	6
1.4 Die theatralen Mittel	7
1.5 Textauszüge	8
1.6 Das Team	10
1.8 Kritiken	11
3. IDEEN FÜR DIE VOR- UND NACHBEREITUNG	12
4. KONTAKT	15

1. Zur Produktion

ARGH

DSCHUNGEL WIEN, Elina Lautamäki + Agnes Schneidewind

Tanz + Performance | Deutsch | 45 Min. | 7-11 Jahre

Vorstellungstermine im DSCHUNGEL WIEN:

FR 18.12. 10.30 Uhr
SA 19.12. 15.00 Uhr
SO 20.12. 15.00 Uhr
MO 21.12. 10.30 Uhr

TEAM:

STÜCKENTWICKLUNG + PERFORMANCE + MUSIK Elina Lautamäki, Agnes Schneidewind

KOSTÜME Evandro Pedroni

OUTSIDE EYE Gabriele Wappel, Saskia Tindle

DRAMATURGISCHE BERATUNG Frans Poelstra

PRODUKTIONSBEGLEITUNG Jasmin Hoffer

HOSPITANZ Deng Pan

LICHT Yasmin Navid

TUBA Niko Božek

MIXING&MASTERING Sebastian Radon, Lisa Hollaus

FOTOS Barbara Mair, Franz Kreis

VIDEODOKUMENTATION Vicky Maier

Mit Unterstützung der Kulturabteilung der Stadt Wien (MA7) und Bundesministerium für Wohnen, Kunst, Kultur, Medien und Sport (BMWKMS)

Support from the Cultural Department of the City of Vienna (MA7)

and Federal Ministry of Housing, Arts, Culture, Media and Sport Republik of Austria (BMWKMS)

Danke an: OeAD (Kultur:bildung) eindorf, chateau rouge, ttp, Danke an: Jan Machachek, Ursula Klein, Fabian Faltin und Susanne Stückler

1.1 Inhalt

Ein Schauer läuft über den Rücken. Die Finger kribbeln. Und schwitzen. Die Mundwinkel ziehen sich nach außen. Und nach unten. Die Nasenflügel öffnen sich. Wie die Augen. Die starren auf dieses eklige Etwas. Die Schultern drehen sich nach vorne. Wie zwei Panzer. Igitt. Sagt der ganze Körper.

Es gab angeblich einmal eine Prinzessin, die so wütend auf einen Frosch war, weil er so ekelhaft und aufdringlich war, dass sie ihn gegen eine Wand geknallt hat. Der Aufprall hat den Frosch verwandelt. Oder war's die Prinzessin, die sich verwandelt hat? Weil sie einen Ausdruck für ihre Wut gefunden hat? Wo hat sie den gefunden? Und warum war der Frosch so grauslich? Ist Ekel außen und Ärger drinnen im Körper? Oder wo sind sie? Und wie kommt der Ärger wieder aus dem Körper hinaus, wenn er einmal drinnen ist?

Die Künstlerinnen zerlegen das Märchen vom Froschkönig und nähern sich neugierig Ekel und Wut. Sie suchen nach passenden Bildern, Bewegungen und Klängen für innere Zustände in der Verwandlung.

*Die folgende Inhaltsangabe dient in erster Linie zur Information für Sie als Pädagog*in und ist nicht zur Weitergabe an Ihre Schüler*innen gedacht. Die Inhaltsangabe soll Ihnen außerdem helfen, nach dem Stückbesuch mit Ihren Schüler*innen darüber zu sprechen, was sie gesehen haben.*

SZENEN ARGH

Einlass und Vorbereitungen

Zwei Performerinnen bereiten den Raum vor. Eine Performerin heißt das Publikum willkommen. Die andere Performerin fragt, ob sie sich einen anderen Namen suchen wollen. Zum Beispiel einen Namen von einer Prinzessin.

Vortrag Prinzessin

Zwei Performerinnen (oder Wissenschaftlerinnen) halten einen Vortrag über Prinzessinnen. Was sie essen, wo sie wohnen, wie ihre Ausscheidungen ausschauen (bunte Flauschbällchen)... Heute heißen sie „Adelheit“ und „Vaiana“ (aber das ist in jeder Vorstellung anders)

Das Innere der Prinzessin

Wir gehen ins Innere der Prinzessin und betrachten ihre Organe. Wir sind besonders interessiert an der Leber, weil die Prinzessin sich in letzter Zeit komisch verhalten hat.

Achtung! Nicht über die Leber laufen!

Tanz

Es kommt zu einem wortlosen Übergang zu einem höfischen und passiv-aggressiven Partner-Tanz. Auch die Kostüme werden gewechselt. (Anm. Die Kostüme werden ab diesem Zeitpunkt oft gewechselt, daher wird das nicht immer explizit erwähnt.)

Streitgespräch

Nach dem Tanz ist die Stimmung komisch. Die eine Performerin ist offensichtlich beleidigt. Es kommt zu einem Streitgespräch, das mit dem Märchen „Froschkönig“ in Verbindung steht.

Wasserwelt

Das Licht auf der Bühne wird weniger und wir tauchen ein in den Froschteich. Eine Performerin kreiert die Unterwasserwelt mit einem Overhead-Projektor.

Wir gehen in die Leber hinein

Am Ende der Unterwasserwelt finden die Performerinnen die Gallenflüssigkeit (oder Haargel!) und gehen in die Leber hinein. Dort erklingt Techno-Musik und man muss sich anders bewegen.

Schattenspiel

Der Leber-Tanz verwandelt sich in Schattenbilder.

Vorbereitung „Nein“-sagen und Ballett

Das ist eine ruhige Szene, in der die eine Performerin sich dehnt und die andere die Tuba spielt.

„Nein, Leber nicht“-Song

Die eine Performerin hat mittlerweile nur grüne Sachen an. Sie fragt die anderen unangenehmen Fragen: „Soll ich deine Haare schneiden?“ „Darf ich aus deinem Becher trinken?“ Die andere Performerin antwortet mit „Nein, Leber nicht“. Das Publikum wird animiert mitzusingen. Am Ende schreien alle ganz laut: NEIN!

Sterbender Frosch-Ballett

Referenz für diese Szene ist die berühmte Choreografie „Der sterbende Schwan“ von Mikhail Fokine:

https://www.youtube.com/watch?v=tkFSBkl9mmo&list=RDtkFSBkl9mmo&start_radio=1

Outro

Die Performerinnen ziehen sich noch einmal um. Der Mensch/Froschkörper wird an der Wand gezeichnet und wir fragen uns, ob man gleichzeitig Prinzessin und Frosch sein kann.

1.2 Idee/Konzept



© Barbara Mair

Ausgangspunkt für die Performance ist das Märchen „Der Froschkönig“. Eine Prinzessin verliert ihren goldenen Ball in einem Brunnen im Wald. Der Frosch bringt ihr den Ball zurück, hat jedoch einen Wunsch: Er möchte ihr Freund werden, mit ihr am gleichen Tisch sitzen, von ihrem Teller essen und sogar mit ihr in ihrem Bett schlafen. An dieser Stelle wirft die Prinzessin ihn an die Wand – und voilà, der Frosch verwandelt sich in einen Prinzen. Sie leben glücklich bis ans Ende ihrer Tage.

Das Märchen ist für uns inspirierend, weil es verschiedene Schauplätze und Welten eröffnet und dabei unterschiedliche Stimmungen und Gemütszustände sichtbar werden lässt. Die Welt der Prinzessin ist geschützt, ordentlich und geschlossen. Die Welt des Frosches ist das tiefe Wasser bzw. der Teich, in dem das Unbekannte wohnt. Der Teich ist dunkel und undurchsichtig, unheimlich und beängstigend.

Die Prinzessin ist grazil, sauber und auf Schönheit angewiesen. Am Anfang der Geschichte handelt sie eher passiv und hilflos, später wird sie aktiv. Der Frosch hingegen ist hässlich, eklig, schleimig/glitschig und tierisch. Durch das Innehalten und das Springen hat seine Bewegungsqualität etwas Unerwartetes an sich.

Durch den Tanz können diese unterschiedlichen Körperlichkeiten und Bewegungsqualitäten greifbar werden. Durch das Zeichnen und die visuelle Gestaltung sowie durch Projektionen werden die verschiedenen Welten und Schauplätze – Teich, Schloss ... – sichtbar und spürbar gemacht.

Das Märchen behandelt viele Themen: Schönheit und Hässlichkeit, Ekel, die Frage der sozialen Klassen, das Erwachen der Sexualität, die Transformation.

Wir möchten den Fokus auf das Ende des Märchens legen: Warum muss die Prinzessin den Frosch an die Wand werfen, damit er sich in einen Prinzen verwandeln kann?

Die zentrale Idee der Performance ist das Entdecken der Wut – das Entdecken der negativen Aspekte in einem Selbst. Das Märchen bietet den Rahmen für die Performance. Die Prinzessin ist die Hauptfigur, aber grundsätzlich könnte es auch jede von uns sein. Das Märchen wird neu, teilweise abstrakt und nicht-chronologisch erzählt.

1.3 Zum Entstehungs- und Probenprozess

Zu Beginn des Entstehungsprozesses hat sich Agnes mit Wut beschäftigt, Elina mit dem Frosch Mythos aus Finnland. Daraus entwickelte sich die Idee eines Stücks, das wir gemeinsam entwickeln wollten, mit der wir Anfang 2026 begonnen haben.

Wir haben viel gemeinsam improvisiert. Mit unseren Körpern, mit Materialien, mit Text und Musik. Irgendwann hatten wir genug Material, dass wir begonnen haben, Szenen daraus zu machen.

Ein Musiker namens Niko kam einmal zu unseren Proben und hat für uns auf seiner Tuba improvisiert. Diese Musik haben wir aufgenommen und in dem Stück verwendet. Wir hatten von Anfang an so ein Gefühl, dass die Tuba in dem Stück dabei sein sollte.

Im März haben wir Workshops mit unseren Begleitklassen zu dem Thema gemacht. Danach hatten wir viele Ideen und ein Gefühl, was unsere Zielgruppe über dieses Thema denkt.

Während der Stückentwicklung kamen ab und zu unsere Kolleg*innen Frans und Gabi zuschauen. Einmal waren auch unsere Begleitklassen in unserem Proberaum zuschauen und haben uns Feedback gegeben.

Im März began Evandro Kostüme für uns zu organisieren. Und als wir im Theater waren, hatten wir zwei Jasmins. Eine hat das Licht gemacht und eine hat uns bei der Organisation geholfen.

Und ja, der Deng war eigentlich immer da bei den Proben. Weil er unsere Hospitantz war. Er hat den ganzen Prozess beobachtet und musste dann noch eine große Arbeit darüber schreiben. Er hat uns gleichzeitig bei allen möglichen Sachen geholfen.

Am Ende kam dann dieses Stück ARGH heraus. Wir spielen es richtig gerne!

1.4 Die theatralen Mittel

Wenn wir eine Performance oder ein Tanzstück anschauen, begegnen wir nicht unbedingt einer Geschichte, die von Anfang bis Ende erzählt wird. Vieles entsteht über Körper, Bewegung, Klang, Musik, Raum, Zeit und Materialien. Bewegungen können sich wiederholen, verändern, aufeinander reagieren oder einfach da sein, ohne etwas Bestimmtes oder Konkretes darstellen zu müssen. Auch Klänge und Musik können sehr reduziert sein und dadurch unsere Aufmerksamkeit auf kleinste Veränderungen lenken. Materialien auf der Bühne sind dabei nicht nur Gegenstände: Sie können Mitspieler und Symbole sein, ihre Bedeutung verändern und sich im Laufe des Stücks verwandeln. All diese Elemente können poetisch und offen gedacht sein und unterschiedliche Wahrnehmungen und Assoziationen ermöglichen.

Unser Stück arbeitet mit Körper, Bewegung, Wahrnehmung und somatischen Praktiken. Es geht um das Erleben und Beobachten von Bewegung: um Spannung und Entspannung, Nähe und Distanz, Rhythmus, Geschwindigkeit, Wiederholung und Veränderung. Dabei können ganz unterschiedliche Eindrücke entstehen – und jede*r kann etwas anderes wahrnehmen.

Deshalb gibt es beim Zuschauen kein „richtig“ oder „falsch“. Man muss nicht alles verstehen. Man muss auch nicht alles mögen. Viel wichtiger ist es, offen zu sein für das, was man sieht, hört und vielleicht auch körperlich spürt.

- Welche Bilder entstehen für mich auf der Bühne?
- Welche Gefühle tauchen auf bei mir?
- Was irritiert mich, was zieht meine Aufmerksamkeit an?
- Wo möchte ich genauer hinschauen – und wo vielleicht lieber wegschauen?

Performance und zeitgenössischer Tanz geben Raum für solche persönlichen Wahrnehmungen. Das Publikum muss dabei nicht herausfinden, was eine Bewegung, ein Klang oder bestimmtes Material „bedeutet“. Es darf beobachten, sich wundern, lachen, irritiert sein, sich langweilen oder berührt werden. Vielleicht verändert sich auch der eigene Blick auf etwas, das man gerade noch ganz anders wahrgenommen hat. Jede Reaktion ist Teil der eigenen Erfahrung mit dem Stück.

Wir möchten unserem jungen Publikum dabei genauso viel Offenheit und Eigenständigkeit zutrauen wie Erwachsenen: Schaut, wie ihr schauen möchtet. Hört, was ihr hört. Nehmt wahr, was euch auffällt. Lasst euch auf die Körper, Bewegungen, Klänge und Materialien auf der Bühne ein – und findet eure eigene Art, das Stück zu erleben.

1.5 Textauszüge

Dieser Liedtext ist inspiriert von Wut und Ekel Aussagen von unserer Begleitklasse in Krieau 😊

Song: Leber nicht

Elina (an allen Fragen antwortet Agnes „Nein, Leber nicht“, wird im weiteren nicht explizit aufgeschrieben):

Gesprochen:

Soll ich mit dir üben?
Darf ich deine Tuba spielen?
Wollen wir uns verwandeln?
Wollen wir ein bisschen Musik hören?

Musik beginnt

Magst du auch ein Mikro haben?
Magst du meine Freundin sein?
Kann ich von deinem Teller essen?
Darf ich aus deinem Becher trinken?

Magst du mit mir spazieren gehen?
Darf ich deine Jause essen?
Soll ich deine Haare schneiden?
Magst du Sprudelwasser trinken?

CHORUS:

HEUTE LEBER NICHT
NEIN ICH MÖCHTE DAS NICHT
DANKE
JA VIELLEICHT SPÄTER
JETZT IST KEIN GUTER MOMENT

HEUTE LEBER NICHT
NEIN BITTE NICHT
JA VIELLEICHT SPÄTER
ODER EIN ANDERES MAL
ICH GLAUBE NICHT HMM

Magst du mit mir Schnecken essen?
Darf ich mich zu dir hinsetzen?
Magst du das mit mir Zählen? (Prinzessinnen-Kacka)
Darf ich die Leber wegnehmen?

Magst du verbranntes Essen?
Soll ich ins Wasser spucken?
Gehen wir Blut abnehmen?
Soll ich dich morgen aufwecken?

CHORUS

Könnt ihr vielleicht mitsingen?
Darf ich eure Fäuste sehen?
Könnt ihr mich jetzt anschreien?
Könnt ihr mir eure Zunge zeigen?

Soll ich euch was sagen?
Spucke, Kacke, Vogelspinnen
Schmatzen, Furzen, Igelstachel
Spinat, Eier, Zurückschlagen

CHORUS

Was habt ihr gesagt?
Ich höre euch nicht!



© Franz Kreis

1.6 Das Team

Ich bin Elina Lautamäki, geboren 1986 in Finnland. Zuerst habe ich Musik studiert, dann Musik- und Bewegungspädagogik und dann bin ich irgendwie zur Künstlerin geworden. Ich arbeite mit unterschiedlichen Menschen und mache Performances sowohl für junges als auch für erwachsenes Publikum. Momentan interessieren mich gesellschaftliche Themen, aber ich bin von Natur aus sehr sprunghaft, also könnte es morgen etwas anderes sein.



© Barbara Mair

Ich bin Agnes Schneidewind, geboren 1986 in Wien. Ich arbeite als Künstlerin und mache Performances mit Bewegung, Worten und Zeichnungen. Das meiste hat irgendetwas mit (meinen und anderen) Träumen zu tun, oder mit Schlafen. Ich interessiere mich für den Körper und Gefühle, für die Nacht und das Unsichtbare. Am liebsten arbeite ich mit anderen zusammen und denke mir neue Formate aus. Gerade forsche ich in einer Sternwarte in Wien.



© Barbara Mair

1.7 Kritiken

“Argh: die Wut sitzt in der Leber” von Gudrun Schweigkofler auf tanz.at

www.tanz.at

„Ich möchte das nicht; Nein, Leber nicht...” von Heinz Kiku

<https://kijuku.at/buehne/ich-moechte-das-nicht-nein-leber-nicht/>



© Franz Kreis

2. Ideen für die Vor- und Nachbereitung

Fokus Märchen

1. Gesprächsideen: Welche Märchen kennt ihr? Redet über die Märchen, die ihr kennt. Was haben Märchen mit unserem Leben zu tun? Wer hat Märchen geschrieben? Können wir selbst ein Märchen erfinden? Können wir ein bekanntes Märchen verändern oder neu erzählen?

2. Märchenfiguren sammeln: Welche Figuren kennt ihr aus Märchen? Sammelt gemeinsam möglichst viele Figuren. Schreibt jeweils eine Figur auf eine Karte und legt alle Karten in die Mitte.

3. Märchen als „Stille Post“:

Für dieses Spiel brauchen Sie vier Kinder, die gerne mitmachen möchten.

- Kind 1 bleibt im Raum.
- Die Kinder 2, 3 und 4 warten vor der Tür.
- Die restliche Klasse beobachtet das Spiel.
- Eine Lehrperson oder ein Kind liest ein kurzes Märchen vor. Kind 1 hört aufmerksam zu und versucht, sich die Geschichte gut zu merken.
- Kind 2 kommt in den Raum. Kind 1 erzählt ihm die Geschichte so genau wie möglich.
- Nun versucht Kind 2, die Geschichte **nur mit Bewegungen** für Kind 3 darzustellen.
- Kind 3 erzählt die Geschichte anschließend **durch eine Zeichnung** an Kind 4 weiter.
- Zum Schluss erzählt Kind 4 der Klasse, was es aus der Zeichnung verstanden hat.

Anschließend könnt ihr gemeinsam vergleichen: Was hat sich verändert? Welche Teile der Geschichte sind erhalten geblieben? Was wurde anders verstanden oder dargestellt?

4. Ein märchenhaftes Bild: Alle stehen im Kreis. Drei bis vier Kinder gestalten gemeinsam ein lebendiges Bild in der Mitte des Kreises.

Ein Kind beginnt, stellt sich in einer bestimmten Rolle oder als Gegenstand dar und sagt zum Beispiel: „Ich bin ein König.“ Das nächste Kind kommt dazu und ergänzt das Bild, zum Beispiel: „Ich bin das Schloss.“ So entsteht nach und nach ein gemeinsames Märchenbild.

Das Spiel kann durch weitere Regeln verändert und erweitert werden:

- Das letzte Kind stellt etwas dar, das überhaupt nicht zum Märchen passt, zum Beispiel eine Portion Spaghetti.
- Mit einem Klatschen beginnt das Bild, sich zu bewegen.
- Mit einem weiteren Klatschen erstarrt das Bild wieder.

5. Von der Bewegung zur Choreografie: Welche Bewegung aus dem märchenhaften Bild hat euch am besten gefallen? Wählt drei bis vier eurer Lieblingsbewegungen aus und entwickelt daraus gemeinsam eine kurze Choreografie.

6. Szenen mit Märchenfiguren: Teilt euch in Kleingruppen von vier bis fünf Kindern auf. Verteilt die Märchenfiguren-Karten aus Übung 2 zufällig auf die Gruppen. Erfindet mit den gezogenen Figuren eine kurze Szene. Ihr könnt dabei ein bekanntes Märchen als Ausgangspunkt nehmen oder eine ganz neue Geschichte erfinden.

Wichtig: Jede Szene braucht einen klaren Anfang und ein Ende.

Fokus Emotionen

Fragen und Diskussion:

1. Wut: Was macht mich wütend? Wann werde ich wütend? Auf wen oder was kann ich wütend sein? Wie fühlt sich Wut für mich an?

Sammelt Wörter und Gedanken auf Karten.

2. Ekel: Was finde ich eklig? Welche Dinge, Gerüche, Situationen oder Bilder lösen bei mir Ekel aus? Fühlt sich Ekel für alle Menschen gleich an?

Sammelt eure Ideen und Wörter auf Karten.

3. Wut im Körper: Was passiert in meinem Körper, wenn ich wütend bin? Wird mir warm oder kalt? Was passiert mit meinem Atem? Wie verändert sich meine Körperhaltung? Werde ich laut oder leise? Beginne ich zu weinen oder werde ich still? Wie fühlt sich Wut körperlich an? Was habe ich schon einmal beobachtet, wenn jemand anderes wütend war? Welche anderen Gefühle können mit Wut oder Ärger verbunden sein?

Versucht, die verschiedenen körperlichen Reaktionen zu beschreiben und gemeinsam zu sammeln.

4. Ein wütendes oder ekliges Bild: Alle stehen im Kreis. Drei bis vier Kinder gestalten gemeinsam ein Bild in der Mitte des Kreises. Ein Kind beginnt und stellt sich als etwas Ekliges oder Wütendes dar, zum Beispiel: „Ich bin Rotz.“ Das nächste Kind kommt dazu und ergänzt das Bild, zum Beispiel: „Ich bin Schleim.“ So entsteht nach und nach ein gemeinsames Bild.

Ihr könnt das Spiel mit weiteren Ideen verändern: Das letzte Kind stellt etwas dar, das überhaupt nicht zum Bild passt, zum Beispiel ein Pony. Mit einem Klatschen

beginnt das Bild, sich zu bewegen. Mit einem weiteren Klatschen erstarrt das Bild wieder.

5. Weiterführung: Welche Bewegung aus dem wütenden oder ekligen Bild hat euch am besten gefallen? Wählt drei bis vier eurer Lieblingsbewegungen aus und entwickelt daraus gemeinsam eine kurze Choreografie.

6. Szenen mit Wut und Ekel: Teilt euch in Kleingruppen von vier bis fünf Kindern auf. Verteilt die Karten aus den Übungen 1 bis 3 zufällig auf die Gruppen. Erfindet eine kurze Szene zu den gezogenen Begriffen. Ihr könnt dabei Situationen darstellen, die euch wütend machen, oder Dinge und Situationen, vor denen ihr euch ekelt.

Wichtig: Jede Szene braucht einen klaren Anfang und ein Ende.

7. Emotionen-Tanz: Spielt Musik und lasst eure Körperteile tanzen. Dabei darf zunächst immer nur **ein Körperteil gleichzeitig** tanzen.

Zum Beispiel: „Jetzt tanzt mein Arm ganz fröhlich.“ „Jetzt tanzt mein Bein wütend.“ „Jetzt tanzt mein Kopf traurig.“

Wenn ihr möchtet, könnt ihr später mehrere Körperteile und unterschiedliche Emotionen miteinander kombinieren: zum Beispiel einen aufgeregten Ellbogen und einen verliebten Finger. Versucht dabei zu beobachten: Wie verändert sich eine Bewegung, wenn sich das Gefühl verändert?

Bastel- und Zeichenvorschläge

1. Wut verwandeln: Was könnte aus unserer Wut werden? Fantasiert gemeinsam: Wenn sich Wut in etwas anderes verwandeln könnte – in welches Wesen, welches Tier oder welche Fantasiefigur würde sie sich verwandeln? Zeichnet oder gestaltet eure eigenen Wutwesen.

2. Ekliges wird zu Bildern: Was findest du ekelig oder grauslich? Sammelt eure Ideen und gestaltet gemeinsam mit euren Klassenkamerad*innen Poster oder Collagen. Das Eklige soll dabei nicht bewertet werden, sondern zum Ausgangspunkt für Bilder, Formen und Fantasie werden.

Nachbereitung

Zum Abschluss könnt ihr gemeinsam über die Produktion sprechen. Als Ausgangspunkt eignen sich die Fragen aus Kapitel 1.3 „Die theatralen Mittel“.

Eine weitere Möglichkeit ist, ein eigenes „**Leber nicht**“-Lied zu erfinden. Sammelt zunächst Dinge, Situationen oder Erlebnisse, die euch wütend machen, und verwandelt sie anschließend in einen eigenen Liedtext.

3. Kontakt

<https://www.elinamaki.com>

<https://snijdewindt.works/>